



Flugbild Bruno Pellandini 2006, © BAK, Bern

Kompakte mittelalterliche Ortsanlage am Fuss der Burgruine und schlossartiger Landsitz im weiten Siedlungsband des Birstals. Städtisch anmutendes Bahnhofsviertel und ausgedehnte, nach der Eröffnung der Jurabahn entstandene Industrieareale in der Flussebene.



Siegfriedkarte 1877



Landeskarte 2005

Verstädtertes Dorf



XX	Lagequalitäten
XX	Räumliche Qualitäten
XX	Architekturhistorische Qualitäten

Münchenstein

Gemeinde Münchenstein, Bezirk Arlesheim, Kanton Basel-Landschaft



1 Altes Gemeindehaus



2



3 Südliche Vorstadt



4



5



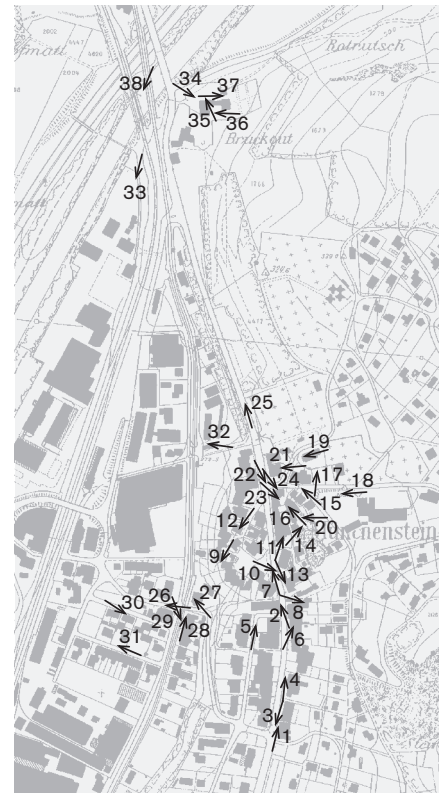
6



7



8



Plangrundlage: Übersichtsplan UP5000,
Geodaten des Kantons Basel-Landschaft,
© Amt für Geoinformation des Kantons
Basel-Landschaft
Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2003: 1–38



9



10



11 Ehem. Zehntentrotte am Dorfplatz

Münchenstein

Gemeinde Münchenstein, Bezirk Arlesheim, Kanton Basel-Landschaft



12



13 Dorfkern



14 Burgruine



15



16



17



18 Schulhaus Löffelmatt



19 Pfarrkirche, A. 15. Jh.



20



21



22



23 Marinhaus, um 1550



24



25 Hauptstrasse zum Bruckgut

Münchenstein

Gemeinde Münchenstein, Bezirk Arlesheim, Kanton Basel-Landschaft



26 Im Gstad



27 Station der Birstalbahn



28



29



30 Kosthäuser, 1901



31



32



33 Elektra Birseck



34



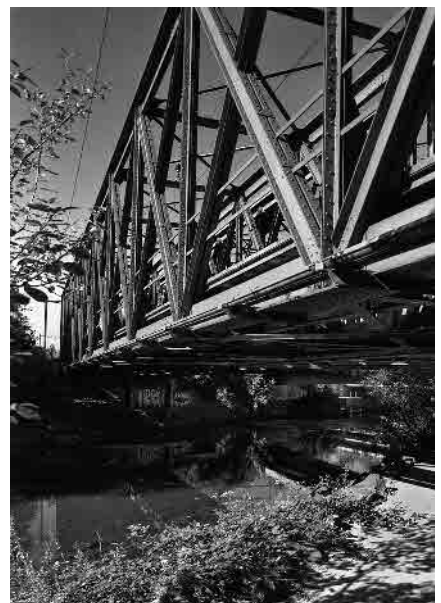
35 Bruckgut



36



37



38 Birseckbrücke der Eisenbahn

Plangrundlage: Übersichtsplan UP5000, Geodaten des Kantons Basel-Landschaft, © Amt für Geoinformation des Kantons Basel-Landschaft



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Geschlossener Ortskern auf Hangsporn mit konzentrischer und strassenparalleler Bebauung, spätmittelalterl. Stadtgründung, Bauten aus 17.–19. Jh.	AB	×	×	×	A			9–17, 21–24
E	1.0.1	Marinihaus, einst Pfarrhaus, dreigeschossig mit abgewalmtem Satteldach, auskragendes Obergeschoss, z. T. in Rieg, um 1550				×	A			23,24
	1.0.2	Strassenraum, u. a. bestimmt durch ehem. Restaurant «Rössli», 19. Jh.						o		13,22–24
	1.0.3	Ruinen der Burg Münchenstein von 1260, abgetragen bis auf Mauerreste, E. 18./A. 19. Jh.						o		14
E	1.0.4	Ehem. Zehntentrotte, 1470, umgebaut 1560 und A. 20. Jh., heute Versammlungslokal der Bürgergemeinde				×	A			11
	1.0.5	Exponiertes viergeschossiges Wohnhaus mit etwas aufdringlichem Ladeneinbau, A. 20. Jh.						o		13
	1.0.6	Dorfplatz mit hierher versetztem Dorfbrunnen von 1826, etwas modisch herausgeputzt, A. 21. Jh., unschöne Balkone und Anbauten der begrenzenden Häuser						o		10,11,13
	1.0.7	Kleine Strassenerweiterung mit Brunnen						o		
G	2	Südliche Vorstadt, hangparallele Bebauung, Häuser aus dem 18./19. Jh., teilweise erneuert oder ersetzt mit Bauten der 1950er-Jahre und später	A	×	/	×	A			1–8
	2.0.1	Wohnhaus auf hohem Sockel, 19. Jh., im Kern wohl älter						o		8
	2.0.2	Hauptgassenzug, zwei- bis dreigeschossige, mehrheitlich traufständige Häuserzeilen, E. 17.–19. Jh., Bäume und Brunnen						o		1–4
	2.0.3	Von der Strasse etwas zurückgesetzte Mehrfamilienhäuser, viergeschossig mit grobschlächtigen Details, 3. D. 20. Jh.						o		
	2.0.4	Alti Gmeini, siebenachsiger Mauerbau, Walmdach mit Dachreiter, um 1800						o		1,2
	2.0.5	Untere, bescheidenere zweigeschossige Gebäudezeile, Gewerbe- und Wohnbauten, Bauernhäuser, ehem. Restaurants, 19./A. 20. Jh.						o		5
	2.0.6	Garagenboxen, unschöne Verbreiterung des Strassenraums und Einbruch in ausgewogene Volumina, 3. V. 20. Jh.						o		
	2.0.7	Heimatstilbau mit Laden, Rustika-Eckquadrierung und Krüppelwalmdach giebelständig zur Strasse, Wohnbau, 1. V. 20. Jh.						o		
G	3	Bahnhofs- und Gewerbequartier Gstad, Arbeiter- und Kosthäuser, kleine Gärten, E. 19./A. 20. Jh., teilweise erneuert	B	/	/	×	B			26–32
	3.0.1	Schlösschen Gstad, Riegbau mit Aussentreppe, Krüppelwalmdach und Firstreiter, 1532, ausgebaut 1663						o		
E	3.0.2	Zwei dreigeschossige traufständige Doppelarbeiterhäuser mit Mansardwalmdächern und profilierten Kranzgesimsen, 1901				×	A			30
	3.0.3	Trassee der Birsecktalbahn, eröffnet 1902 (auch 0.0.19)						o		26,28,29
E	3.0.4	Ehem. Tramstation, zweigeschossiger Riegbau im Heimatstil, 1905, seit 2001 Jugend- und Kulturhaus				×	A			27
B	3.1	Zeilen von z. T. zusammengebauten, traufständigen Arbeiterhäusern und Kosthaus, mehrheitlich dreigeschossig, z. T. verputzt, z.T. Sichtbackstein, E. 19. Jh.	A	/	/	/	A			28,29

Münchenstein

Gemeinde Münchenstein, Bezirk Arlesheim, Kanton Basel-Landschaft

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	3.2	Zu Zeilen zusammengebaute dreigeschossige Wohnhäuser, niedrigere Nebenbauten, Gemeinschaftsgärten und teilweise erhaltene Waschküchen, 1898	A	/	/	/	A			31
B	0.1	Landsitz Bruckgut, franz. Rokostil, Park mit reichem Baumbestand, balustradenumsäumter Garten, 2. H. 18. Jh.	A	X	X	/	A			34–37
E	0.1.1	Hauptbau, zweigeschossig, fünfschsig, mit gequadrten Lisenen und Gurtgesims, volutenverziertes Portal, 1759–61				X	A			35–37
	0.1.2	Orangerie mit Rundtürmchen						o		
	0.1.3	Ökonomiegebäude, mit separatem Parkeingang, Backstein und ausgefachtes Riegelwerk, 1763–65, Holzanbau						o		
	0.1.4	Gärtnerhaus, zweigeschossig verputzter Bau mit asymmetrischer Fassade und Walmdach, E. 18. Jh.						o		34
B	0.2	Ehem. Elektrizitäts- und Unterwerk, Industrie- und Verwaltungsbauten, A. 20. Jh., gepflasterter Platz mit Grünanlage und Turbine	A	/	X	/	A			33
	0.2.1	Elektrizitätsmuseum in ehem. Verwaltungsgebäude, 1932						o		33
	0.2.2	Hoher Heimatstilbau mit Lauben und Walmdach, giebelständig gegen Platz, 1. V. 20. Jh., renov.						o		33
	0.2.3	Schulungsgebäude, ehem. Verwaltungsratsvilla, Putzbau mit Natursteinfenstergewänden, 1911, umgebaut 1996, 2001						o		
B	0.3	Kleines Industrieareal, Fabrikbauten und zwei grössere Wohnhäuser mit Gärten, 1920er- bis 1950er-Jahre	B	/	/	/	B			32
	0.3.1	Ehem. Post, zweigeschossiger Bau mit Walmdach und Zwerchhaus, 1931, renov.						o		32
U-Zo	I	Parkanlage und Wiesen um Bruckgut, steiler Hangfuss	a			X	a			25
	0.0.1	Park des Bruckguts, Ecktürmchen an Parkmauer und kleines achteckiges Rebhaus auf der Anhöhe						o		25
U-Zo	II	Hang und Terrasse mit Friedhof, Schulanlage und ein paar wenigen Einfamilienhäusern	ab			X	a			17–20
	0.0.2	Umzäunter Friedhof in steilem Gelände, Treppenanlage, Abdankungspavillon						o		
	0.0.3	Friedhoferweiterung mit Backstein-Pavillon und Krematorium, 1980er-Jahre						o		
	0.0.4	Ummauerter alter Friedhof bei Kirche, Abdankungshalle und spitzwinkliges Friedhofsareal mit Tujahecke						o		
E	0.0.5	Ref. Pfarrkirche, A. 15. Jh., Turmchor von 1612, neogotische Masswerkfenster, erw. 1857, renov. 1966/67				X	A			17, 19
E	0.0.6	Pfarrhaus der ref. Kirchgemeinde, dreigeschossiger Mansarddachbau mit Lauben und Loggien, 1908				X	A			20
E	0.0.7	Ehem. Bauernhaus, heute ref. Kirchgemeinde, um 1740, umgebaut 4. V. 20. Jh.				X	A	o		
E	0.0.8	Schulhaus Löffelmatt, zwei dreigeschossige eklektizistische Kuben mit Rustikaquadratur im Erdgeschoss, 1900, angebaute Wandelhalle, 1960er-Jahre				X	A	o		18
	0.0.9	Villen auf terrassierten Sockeln, z. T. in Heimatstilformen, ab A. 20. Jh.						o		

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Zo	III	Ehem. Vorstadt mit klotzig-verwinkeltem Mehrfamilienhaus, 3. V. 20. Jh.	b			×	b			
	0.0.10	Sehr hohes viergeschossiges Giebelhaus am Ortsrand, 2. H. 19. Jh.						o		
U-Ri	IV	Südexponierte Einfamilienhausquartiere am Hang, vorwiegend ab den 1950er-Jahren, darunter einige Villen von A. 20. Jh.	b		/		b			
U-Zo	V	Mehrfamilienhausquartier, mit Arlesheim zusammengewachsener Siedlungsteppich	b		/		b			
U-Zo	VI	Steil abfallender Hangstreifen mit Wohn- und Gewerbebauten, E. 19./A. 20. Jh., an Böschung und Geleisen, kleinere Wohnhäuser, M. 20. Jh.	ab			×	a			
	0.0.11	Treibhäuser, Lagerschuppen und Fahrradunterstände, 2. H. 20. Jh.						o		
U-Zo	VII	Industrie- und Gewerbequartier mit Fabrik- und Wohnbauten, 3. V. 19. Jh.–20. Jh., z. T. in Heimatstil, Kultur- und Freizeithallen, 1910–20, erw. 2. H. 20. Jh.	b			×	b			
E	0.0.12	Bahnhof, zweigeschossiger Mauerbau mit Giebeldach und angebautem Güterschuppen in Holzbauweise				×	A			
	0.0.13	Fabrik, zweigeschossiger Backsteinbau, Quertrakt mit Walmdachaufbau und Hochkamin, 1920er-Jahre						o		
U-Zo	VIII	Industriequartier im Zwickel zwischen Birs und Bahnlinie mit Hallen und anderen Grossbauten, 2. H. 20. Jh.	b		/		b			
	0.0.14	Ahornallee auf Parkplatz						o		
	0.0.15	Gasthof «Schützen», Anbau mit Rieg im Frontgiebel, um 1900						o		
	0.0.16	Villa mit hohem Walmdach und Säulenveranda, A. 20. Jh.						o		
U-Ri	IX	Kanalisiertes Bett der Birs mit Uferböschung	a		/		a			38
	0.0.17	Trasse der Linie Basel–Delsberg, Eröffnung der Jurabahn 1875						o		38
	0.0.18	Eisenbahnviadukte und Strassenbrücke, erbaut anstelle der 1891 eingestürzten Fachwerkbrücke aus Stahl von Gustave Eiffel						o		38
	0.0.19	Linie der Birseckbahn (auch 3.0.3)						o		
E	0.0.20	Holzbrücke, Krüppelwalmdach, geschindelte Front mit Wappen auf Schindelschirm, verzierte Holzpilaster				×	A			

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Die Gegend um Münchenstein mit den vor Hochwasser geschützten Anhöhen östlich der Birs war wohl schon in der Steinzeit besiedelt. Auch fanden sich unterhalb der Birsbrücke Spuren römischer Gutshöfe. Erstmals urkundlich erwähnt wurde die Ortschaft 1196 unter dem Namen «Kekingen». Ursprünglich im Besitz der Grafen des Elsasses kam sie an den Basler Bischof, der im frühen 13. Jahrhundert die Familie Münch mit der hohen und niederen Gerichtsbarkeit belehnte. Dieses Geschlecht spielte im Mittelalter eine bedeutende Rolle in Basel und besass beim heutigen Münchenstein umfangreiche Güter.

Hugo Münch der IV. erbaute wohl um 1270 auf dem Felsen die Burg Münchenstein. Sie wurde zum Stammsitz der Familie und gab dem Ort seinen Namen, wie eine kirchliche Urkunde von 1295 belegt. Die Absicht, eine Stadt zu gründen, konnte nicht realisiert werden, jedoch geht die Anlage des historischen Ortskerns auf diese Zeit zurück. Bis ins 17. Jahrhundert sollte der Ort nicht über die Burgmauer hinauswachsen.

Kurz nach ihrer Erbauung wurde die Burg den Grafen von Pfirt unterstellt. Nach deren Aussterben 1324 fiel die Lehenshoheit an Österreich. Die Münch von Münchenstein verpfändeten dann 1470 ihr Lehen an die Stadt Basel, welche 1515 die Herrschaft erwarb. Die Burg wurde daraufhin bis 1798 Sitz des Amtes Münchenstein mit den Dörfern Benken, Biel, Binningen, Bottmingen, Muttenz und Pratteln. Dabei erlangte die Gemeinde die behördliche Aufsicht über den Bezirk und auch über das Schloss Münchenstein. Nach der Aufhebung der Alten Ordnung wurde das Schloss versteigert und teilweise abgebrochen. Im Anschluss an die Helvetik bildete Münchenstein einen Teil des Unteren Bezirks und kam bei der Kantontrennung an den basellandschaftlichen Bezirk Arlesheim.

Eine ursprünglich dem heiligen Bartholomäus geweihte Kirche existierte seit dem 11. oder 12. Jahrhundert, nachweislich seit 1196. Nach der Zerstörung im Erdbeben von 1356 entstand vor 1420 ein Bau, der in

Breite und Chorgrundriss erhalten ist. Der heutige Turmchor stammt von 1612/13. Das Patrozinium kam 1491 von den Münch an das Domkapitel Basel und 1529 an die Stadt, welche auch in Münchenstein die Reformation durchführte. Zeitweise umfasste die Pfarrei auch die auf Basler Boden liegende St. Jakobskirche, zuletzt von 1601 bis zur Kantonsteilung 1833.

Die Birsebene war bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts kaum besiedelt. Von der wichtigen wirtschaftlichen Rolle des Rebbaus zeugt die Zehntentrotte (1470 als Neubau erwähnt, 1560 umgebaut; heute Bürgerratssaal und Museum). Dazu betätigten sich die Münchensteiner als Fischer, Korb- und Wannemacher (dank der Weiden an der Birs), ausserdem existierte eine Gipsgrube. Der seit dem Hochmittelalter von der Birs abgeleitete St. Albenteich diente vor allem der Industrie des gleichnamigen Basler Quartiers, begünstigte indes auch die Ansiedlung von Gewerbe in Münchenstein, so z. B. einer Hammer Schmiede ab 1660. Am wichtigsten Übergang von Basel nach Münchenstein, einer Holzbrücke über die Birs, stand ein Zollhaus und ihm gegenüber ein ummauertes Landgut. Es wurde 1758 vom Basler Architekten Samuel Werenfels für den Basler Fabrikanten Marcus Weis-Leissler erweitert respektive ersetzt durch das Bruckgut.

Wachstum des Orts während der Industrialisierung im 19. und 20. Jahrhundert

Nachdem 1832 als erste industrielle Einrichtung im Quartier Neue Welt eine Baumwollspinnerei entstanden war, gab die 1874/75 eröffnete Jura-Bahn von Basel nach Delsberg den entscheidenden Impuls für die weitere Industrialisierung der Gegend und damit auch Münchensteins. Nach dem Deutsch-Französischen Krieg war die Bahn die einzige nicht über deutschen Boden führende Verbindung von Basel nach Frankreich.

Die wenig später erschienene Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1877 verzeichnet ausser der Bahnstation erst wenige Bauten ausserhalb des Ortskerns. Deutlich sichtbar erstrecken sich die Gebäude entlang der Hauptstrasse. Einige kleinere folgen einem westlich der historischen Bebauung zur Bahnlinie abfallenden schmalen Weg. Ansonsten war

die Ebene zur Birs hin noch gänzlich unbebaut und die Grenzen des alten Orts waren fest umrissen. Wie heute noch bildeten Kirche und Friedhof von Norden her einen abseits und frei stehenden Auftakt zum Ortskern. Auch zeigt die Siegfriedkarte ausgedehnte Rebhänge über dem Dorf, die inzwischen verschwunden sind.

Nahe der Bahnstation wurden mehrere Fabriken gebaut: schon 1870 die Portlandzementfabrik (Mitte der 1970er-Jahre eingestellt), 1881 der Fabrikationsbau Alioth für Elektromotoren (1913 von Brown Boveri übernommen), 1899 eine chemisch-technische Produktion und 1906 eine Zuckerfabrik. Um die Jahrhundertwende wurden im Gstad erste grössere Wohnbebauungen errichtet. Im neu entstehenden Bahnhofsquartier liessen sich auch vielfältige Gewerbebetriebe sowie zahlreiche Restaurants und Hotels nieder sowie weitere Fabriken. Als 1902 auf Initiative der Alioth Elektrizitätsgesellschaft die Birseckbahn, eine Trambahn, eröffnet wurde, wurde das Trasseee ebenfalls hier und ausserhalb des historischen Kerns verlegt.

Der Schwerpunkt der Besiedlung verschob sich ab dem frühen 20. Jahrhundert vom alten Ortskern in die Birsebene. Dies verstärkte sich nach der Eröffnung der Strassenbahn von Basel nach Aesch auf der linken Uferseite. Dort entstand der Ortsteil Neu-Münchenstein mit den Wohnsiedlungen Gartenstadt von 1913 und Wasserhaus von 1922.

Weitere Unternehmen siedelten sich in Münchenstein an, so 1918 ein Aluminiumwerk, 1921 eine Schriftgiesserei und 1922 eine Blechwarenfabrik. Im selben Jahr eröffnete die Stadt Basel teilweise auf Münchener Boden das Zollfreilager Dreispitz. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg florierte die Wirtschaft. In den 1950er-Jahren verdoppelte sich die Wohnbevölkerung beinahe, so dass Münchenstein 1960 bevölkerungsmässig erstmals als Stadt bezeichnet werden konnte. Damit einher ging eine rege Bautätigkeit, welcher unter anderem die Rebhänge zum Opfer fielen. Danach verlangsamte sich das Wachstum und stagnierte gar gegen Ende des 20. Jahrhunderts. Nachdem noch 1980 die Hälfte der Erwerbstätigen im zweiten Sektor tätig gewesen war, reduzierte sich dieser Anteil auch infolge der Schliessung der

Elektrofabrik im Jahr 1990 auf etwa ein Fünftel. Die Entwicklung des weitläufigen Orts zur Vorortgemeinde Basels scheint heute abgeschlossen. Als Erholungsgebiet für Städter und Münchener dient auf Gemeindeboden der 1980 eröffnete Botanische Garten in Brüglingen (im ISOS Spezialfall von nationaler Bedeutung, siehe separate Aufnahme).

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Das Gemeindegebiet Münchensteins zerfällt heute in vier voneinander nahezu unabhängige Teile: Östlich der Birs auf der schmalen Hangterrasse des Gipfli liegt das historische Münchenstein mit Schlosshügel und mittelalterlichem Ortskern (1), westlich des Flusses auf der weiten Niederterrasse erstreckt sich der ausgedehnte Wohnvorort Neu-Münchenstein. Entlang des linken Ufers der Birs liegt das Quartier der 1920/21 erbauten Wohngenossenschaftssiedlung Beim Wasserhaus: Es gilt als Musterbeispiel einer von Arbeitgebern im frühen 20. Jahrhundert erbauten Arbeitersiedlung (Spezialfall von regionaler Bedeutung, nicht Bestandteil des Bundesinventars). Am rechten Ufer breitet sich entlang der Bahnlinie nach Delémont ein Industriequartier aus, zu dem auch die Ebene zu Füßen des Schlosshügels gehört (3, 0.3, VII, VIII). Darüber hinaus gibt es zwei bedeutende Basler Landsitze aus dem 16. bis 19. Jahrhundert: das barocke Bruckgut (0.1), eine vom Ortskern Münchensteins zwar abgelegene, aber durch den Park gleichwohl damit verbundene Anlage, und den Landsitz Brüglingen mit prächtigen, unverbauten Parkanlagen nahe Basels.

Die Aufnahme Münchensteins behandelt den historischen Siedlungskern des Orts sowie die mit diesem räumlich in Beziehung stehenden Quartiere und Bauten. Diese Teile lassen sich klar von den anderen Orten in der ausgedehnten Gemeinde abtrennen. Sie bilden im Sinne des ISOS eine eigenständige Ortschaft.

Zusammenhang der erfassten Ortsteile

Trotz der markanten Zunahme der Bevölkerung, der Verstädterung der Gemeinde und der Zersiedlung weiter Teile hat der historische Ortskern sein Erscheinungsbild und Gefüge weitgehend bewahrt. Das alte Münchenstein besteht aus dem einst ummauerten Städtchen mit Burgruine (1) und der im Süden anliegenden Vorstadt (2), wo sich entlang der Hauptstrasse und der parallelen Lehengasse die dicht stehenden Bauten zu Zeilen zusammenschliessen. An die früher ähnliche, jedoch kleinere Vorstadt im Norden (III) erinnert nur noch ein einzelnes Haus mit Satteldach und Bogenfenstern im Erdgeschoss (0.0.10), derart ist der Bereich durch ein Wohnungsgeschäftshaus der 1960er-Jahre verunklärt worden. Vom alten Ort fällt die Strasse zum Bruckgut (0.1) ab. Mit dem barocken Herrschaftssitz ist der Ortskern durch einen Grünstreifen, bestehend aus Park und Friedhof, verbunden (I, II). Birsaufwärts in der Ebene liegt das ehemalige Elektrizitäts- und Unterwerk (0.2) wie eine Insel im neueren Industriequartier. Weiter flussaufwärts unterhalb des historischen Ortskerns folgt einem kleinen Ensemble mit Villen und Fabriken (0.3), das zwischen zwei Bahngleisen liegt, das Bahnquartier mit Gewerbe- und Arbeiterhäusern (3) auf geplantem, zum Teil rechtwinkligem Strassenraster.

Historischer Kern und Schlossanlage

Die Anlage des einst von einer Mauer und Graben umgebenen und mit zwei Stadttoren erschlossenen Städtchens (1) ist noch heute klar ersichtlich. Der Ort erstreckt sich zu Füßen der Schlossruine (1.0.3), in deren Zusammenhang er gegründet worden ist. Am hier steil gegen Westen abfallenden Hang stehen in der dichten Bebauung ein paar stattliche, teilweise auf das 15. und 16. Jahrhundert zurückgehende Bauten. Trotz Umnutzung haben sie viel von ihrer ursprünglichen Gestalt bewahrt. Aufgrund von erhaltenen Mauerresten ist die wehrtechnisch der Geländeform angepasste, während Jahrhunderten unveränderte Burg ablesbar. Im Osten lässt sie sich zum Teil heute noch an der gestaffelten Zinnenmauer erahnen: Der Bergfried, ein massiver Rundturm auf der höchsten Kuppe, dürfte durch einen Hof vom mehrstöckigen Wohnbau getrennt gewesen sein. Der gegen Norden um eine Geländestufe tiefer liegende

zweite Hof war vermutlich durch ein Gebäude mit Pultdach abgeschlossen und der dritte, wiederum tiefer liegende, muss sich bis zum Basler Tor hinunter erstreckt haben. Einst begrenzte dieses den Ortskern im Norden, im Süden stand das Oberort.

Den Beginn der historischen Gründung im Norden markiert bergseitig der Strasse eindrücklich ein hoher Mauerbau (1.0.1). An ihn schloss wohl einst das Stadttor an. Rückwärtig ist noch immer die Stadtmauer angebaut. Das oberste Stockwerk in Sichtriegel über nur spärlich mit Fenstern durchbrochenen unteren Geschossen – allerdings mit gotischen Gewänden – kragt teilweise aus. Dem Bau aus dem 16. Jahrhundert folgen, ebenfalls traufständig und dreigeschossig, ein langes klassizistisches Gebäude, das ehemalige «Rössli», und danach die alte Trotte (1.0.4). Durch leichte Schrägstellung exponiert diese ihre Front, eine niedrige Mauerhülle und ein hohes Walmdach mit Dachreiter. Zwischen ihr und dem mit einer verglasten Laube abgeschlossenen ehemaligen Gasthof steigt steil die verwinkelte Treppe zu den obersten, mit der Mauer der Burgruine verbundenen Häusern an. Der imposante höchste Bau liegt mit dem First knapp unter der Mauerkrone. Dank Durchblicken zwischen den Häusern ist die Ruine an einigen Stellen im alten Kern sehr präsent.

Unterhalb der Hauptstrasse staffelt sich ein dicht verschachteltes Gemisch von kleinen zweigeschossigen Bauten. Die meist verputzten Wohnhäuser aus dem 19. Jahrhundert gehen vermutlich auf ältere ähnliche zurück und fassen mehrere kleine, durch Gassen verbundene Plätze. In diesem unteren Teil des Ortskerns zeigen die unregelmässig angeordneten Kleinbauten – einzelne mit gotischen oder barocken Fenstergewänden – noch das Muster der mittelalterlichen Anlage. Das Fehlen von Scheunentoren lässt auf Reb- und Kleinbauernhäuser schliessen.

Die talwärtige Strassenseite besteht zunächst aus niedrigen, strassenparallelen Bauten und steigert sich dann im viergeschossigen Kopfbau (1.0.5), einer quer gestellten Zeile, zur räumlichen Verengung des Hauptstrassenraums. Diese leitet in den talseitigen Dorfplatz über (1.0.6), welcher sich bergwärts optisch bis zur alten Trotte und Burgmauer öffnet, die dahinter

einen kräftigen Abschluss bildet. Der Platz mit Kiesbeet und Pflasterungsbändern, Platanen, Bänken und Brunnen wirkt etwas zu sehr gestaltet und überinstrumentiert. Die ihn umgebenden Häuser sind entweder neueren Datums oder in neuerer Zeit stark um- und ausgebaut worden. Etwas ursprünglicher, zum Teil sogar noch bäuerlich genutzt, wirken die Bauten am unteren Rand des Ortskerns. Zwischen den durch eine enge Gasse erschlossenen Putz- oder Riegelbauten, die zum Teil mit Lauben und verbretterten Giebeln versehen sind, gibt es noch einige Gärten, alte gepflasterte Vorplätze und Brunnennischen (1.0.7). Leider wird die Kleinmassstäblichkeit des Städtchens durch die ausgebaute Hauptstrasse in hohem Masse beeinträchtigt.

Südliche Vorstadt

Die südlich an den Ortskern anschliessende Vorstadt (2) zeigt eine in der Struktur ähnliche Bebauung. Es folgen entlang der Hauptstrasse und einer tiefer liegenden parallelen Gasse dichte Zeilen in traufständiger Anordnung. Die ehemals bäuerliche, aus dem 18. und 19. Jahrhundert stammende Bebauung wurde im Laufe des 20. Jahrhunderts zu Wohn- und Gewerbebezwecken umgenutzt und teilweise durch Neubauten ergänzt.

Ein ähnlicher, aber nicht ganz so imposanter Bau wie im Städtchen leitet auch die Vorstadt im Süden ein. Hier steht bergseits der Strasse ein ebenfalls hell verputzter Mauerbau, allerdings nicht traufseitig (2.0.1). Er bildet durch seinen der Strasse zugewandten Giebel einen Akzent, der eindrücklich durch ein kleineres, mit einer geschlossenen Mauer verbundenes, gleich gestelltes Haus unterstützt wird. Auf der anderen Strassenseite setzt ihn eine auf der gleichen Flucht angebaute Zeile fast gleich hoher Bauten fort; auch sie sind giebelständig ausgerichtet und zum Teil mit Lisenen, profilierten Fenstergewänden und Schaufernumrahmungen reich ausgestaltet (2.0.7). Im Anschluss daran wird die Vorstadt etwas bescheidener. Zwischen den wegen ihrer zwei bis drei Geschosse mächtig wirkenden Bauernhäusern stehen leicht zurückgesetzt neue Mietshäuser in anpässlerischer Formensprache (2.0.3), die oft grössere Volumen als die Altbauten aufweisen. Talseitig fassen Wohnbauten ähnlicher Grösse den Strassenraum. Den Auftakt

im Süden macht hier das alte Gemeindehaus (2.0.4). Der zweigeschossige klassizistische Mauerbau betont mit seinem breiten Walmdach samt Glockentürmchen die Ecksituation. Auf der talwärtigen Strassenseite sind die Wohnbauten aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts räumlich besser integriert und mit ihren unpräzisen dreigeschossigen Fassaden den Altbauten ähnlicher. Als problematisch erweisen sich die Bauten der 1950er-Jahre von der parallel, jedoch tiefer verlaufenden Lehnsgasse aus, da sie mit ihren rückwärtigen Garagentrakten (2.0.6) eine monotone Begrenzung bilden. Hingegen ist hier die talseitige Zeile von zweigeschossigen ehemaligen Bauernhäusern und zusammengebauten Wohnhäusern trotz des Unterbruchs durch ein grobschlächtiges Mietshaus räumlich intakt.

Auftakt zum Ortskern im Norden, Kirche- und Schulbezirk

Die reformierte Kirche (0.0.5) liegt etwas erhöht über dem Kern, flankiert aber gleichzeitig die leichte Hangmulde, in die das Terrain östlich der Burgruine abfällt (II). Als die Häuserzeile im Schatten des Schlossfelsens unterhalb und nördlich des Ortskerns noch nicht durch einen Wohnblock aufgebrochen war, bestand durch die Bauten aus dem 16. bis 18. Jahrhundert noch eine stärkere räumliche Verbindung zum spätgotischen Gotteshaus, das Anfang des 15. Jahrhunderts auf Vorgängerbauten errichtet worden war. Es wird vom ummauerten und umzäunten Friedhof (0.0.2, 0.0.4) eingefasst und von zwei Seiten her erschlossen.

Auch von der Schule Löffelmatt (0.0.8) her zeigen sich die Burgruine und der hohe Mauerbau der Kirche als höchst imposante Silhouette. Seit der Haupttrakt der Schule, zwei leicht gegeneinander versetzte dreigeschossige Kuben mit mächtiger Rustikaquadrierung im Erdgeschoss von 1900, mit dem Erweiterungsbau aus den 1960er-Jahren verbunden ist, hat sich die Ausrichtung des Komplexes geändert; der einst auf Strasse und Rückseite des Ortskerns mit Burgruine orientierte Solitär ist zum Kopfbau einer lang gezogenen Anlage geworden. Auch wirken die Sport- und Pausenplätze als Puffer gegen die dichte Altbauung des Kerns. Den Grünraum mit Hangmulde und grosszügiger Hangflanke begrenzen mehrere

kleine Einfamilienhäuser. Die kunsthistorisch nicht uninteressanten Bauten, darunter das Pfarrhaus (0.0.6), zeigen Jugendstilornamente oder Details der 1920er-Jahre.

Zum Bruckgut (0.1) führt die Strasse durch einen Grünraum (I), der für die in der städtischen Agglomeration befindliche Gemeinde ausserordentlich offen und grosszügig wirkt. Der steile Hang des Aps ist leicht bewaldet und verdeckt so die ausgedehnte Friedhofanlage, die über der Strasse auf einer Terrasse liegt und sich in der Nähe des Ortskerns mit dem alten Friedhof verhängt. Am Ende dieser geradlinigen, von einer Baumreihe gesäumten Abfahrt vom historischen Ortskern zur Birs liegen heute drei parallele Brücken (0.0.18). Sie ersetzen die ehemalige, weiter nach Süden verlegte Holzbrücke (0.0.20).

Das Bruckgut

Der leicht erhöht im Park befindliche Hauptbau des herrschaftlichen Ensembles an der Birsbrücke (0.1) ist von ausserhalb der Anlage aus die meiste Zeit des Jahres gar nicht zu sehen. Bis an die Strasse dringt mit seiner verputzten Westfassade lediglich der zweigeschossige Nebenbau (0.1.4). An ihm ist hofbildend die Ökonomie (0.1.3) angebaut, ein Riegelbau mit verputztem Erdgeschoss und teils backsteinausgefachtem, teils verbrettertem Obergeschoss. Eine Scheune in Holzkonstruktion bildet den Hintergrund. Diese Nebenbauten sind separat durch ein einfaches Gittertor erschlossen und über einen schmalen Kiesweg mit dem Wohnhaus verbunden. Zum gepflegten Vorplatz des Hauptbaus (0.1.1) von 1759–61 führt axial durch ein Eisentor zwischen niedrigen Mauern ein gekiester Weg. Die zweigeschossige Westfassade des Herrschaftshauses mit Walmdach krönt ein Uhrtürmchen. Die seitliche Terrasse mit Birken und Brunnenanlage wird durch einen kleinen Eckpavillon gefasst (0.1.2). Ein rundes, zwiebelbehelmtes Türmchen durchstösst das gebrochene Walmdach des eingeschossigen Baus. Durch die rosafarbenen Ecklisenen und Türmchen korrespondiert es mit dem mit gleichen Elementen ausgestatteten Hauptbau.

Quartiere und Baugruppen in der Ebene zwischen Birs und Bahnlinien

Die Strassenbahnlinie Basel–Dornach (3.0.3, 0.0.19) und die Bahnlinie Basel–Delsberg (0.0.17) bilden unterhalb des Ortskerns die Orientierungsachsen im weiten und ebenen Talboden, der sich bis zur Birs erstreckt. Mit seinen Wohn- und Industriebauten ist der Ortsteil typologisch mindestens so interessant wie das alte Münchenstein am Hang.

Das Wohnquartier Gstad (3) konnte seinen Charakter als typisches Bahnhofsquartier des ausgehenden 19. Jahrhunderts bewahren, trotz des schlechten Erhaltungszustandes vieler Bauten. Mehrheitlich zweigeschossige Satteldachbauten sind von kleinen Gärten umgeben, einige weisen Ladeneinbauten auf, dazu kommen Gewerbebetriebe und Gaststätten. Das ganze Gebiet befindet sich heute im Umbruch, insbesondere in der nahen Umgebung des Bahnhofs wurden Gebäude abgerissen. In der Mitte des Gebietes hat sich eine grössere öffentliche Grünfläche erhalten (vor 3.0.2) und ein grosser gepflegter Vorgarten findet sich vor dem sogenannten Schlösschen (3.0.1). Der frühneuzeitliche Riegelbau ist heute von den Wohnbauten des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts umstellt. Räumlich interessant ist das Gebiet, weil es durch Häuserzeilen riegelartig geschlossen und von den jeweils dicht liegenden Industriequartieren (VII) abgetrennt wird. Die Gebäude dazwischen richten hingegen ihre Giebel mehrheitlich auf die Querstrassen aus. Eine Ausnahme bilden die mächtigen Arbeiterwohnhäuser (3.0.2) in der Quartiersmitte. Diese sind höher als die anderen Bauten und sowohl durch Mansardwalmdächer als durch profilgeschmückte Fassaden ausgezeichnet.

Ähnliche Schmuckformen zeigt die südliche Gebäudezeile an der Blauenstrasse (3.2). Sie wird dominiert von hohen dreigeschossigen Wohnhäusern. Einige der Backsteinbauten sind unverputzt, andere zeigen Schlusssteine an Tür- und Fensterstürzen. Die Hauseingänge werden durch steinerne Gewände und ebenso die Fenster durch Umrahmungen betont; teilweise sind diese gar durch Giebel oder profilierte Stürze bekrönt. Gurtgesimse gliedern die Fassaden. Hinter den Gebäuden liegen die Gemeinschaftsgärten. Sie wurden zum Teil überbaut (durch Schup-

pen, eine Schreinerei und eine Autoreparaturwerkstätte). Eine quer zur Blauenstrasse gestellte Zeile besteht aus zwei hohen viergeschossigen Wohnbauten und einem angebauten zweigeschossigen Trakt mit Mansardwalmdach. Somit versammelt diese kleine Gruppe unterschiedliche Typen repräsentativ gestalteter Arbeiterwohnbauten.

Hangseits der Strassenbahnlinie, direkt am Fuss der südlichen Vorstadt, findet sich ein typologisch ebenso interessantes Ensemble (3.1) mit ähnlichen Zierformen an fünf zusammengebauten dreigeschossigen Wohnhäusern. Die begleiten zusammen mit drei zweigeschossigen Doppelhäusern strikt aufgereiht das Trasse der Birseckbahn. Direkt hinter ihren rückwärtigen Gärten steigt der Hang (VI) steil zum Ortskern an.

In direkter Nachbarschaft des Bahnhofs, wenn auch durch den Wall der Strassenüberführung von diesem getrennt, liegt ein kleines gewerbliches Grüppchen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (0.3). Auf der asphaltierten Fläche stehen rechtwinklig zueinander eine eingeschossige, im Norden aufgestockte Fabrikationshalle und eine zweigeschossige, flach gedeckte Werkhalle aus dem Jahr 1954. Diese zeigt ihr mit Backsteinen ausgefachtes Eisenbetonskelett. In den Platzraum durch ein umlaufendes Trottoir integriert, fungiert der Heimatstilbau des ehemaligen Postamtes (0.3.1) als Scharnier zur Bebauung an der Strassenbahnlinie. An dieser folgt in Richtung Norden ein grosser Garten, in dem zwei – wohl ehemals zur Fabrik gehörende – Villen stehen, eine mit Krüppelwalm- und eine mit Walmdach.

Noch weiter in Richtung Norden, im Zwickel von Bahnlinie und Birs, sammeln sich drei mächtige Kuben, Zeugen der industriellen Bedeutung Münchensteins zu Beginn des 20. Jahrhunderts (0.2). Die Bauten gehören heute zum Elektrizitätswerk; sie richten sich auf einen gepflasterten Platz in ihrer Mitte aus, auf dem sich eine kleine Grünanlage mit einer zum Denkmal umfunktionierten Turbine ausbreitet. Die Gruppe wirkt wie eine Insel im vielfältig überbauten weiten Gelände. Die heute als Museum oder für Schulungen genutzten Gebäude aus den Jahren 1911 bis 1932 zeigen jeweils eigenständige Ausprägungen monu-

mental verstandener Industriearchitektur. Dem hohen, auf den Platz gerichteten Zwerchhaus des Heimatstilbaus (0.2.2) antwortet das riesige Walmdach des quer zu ihm an die Längsseite des Platzes gestellten Gebäudes (0.2.3), das mit seinem Kranzgesimse, den steinernen Fenstergewänden und dem Zierfries Allüren einer Villa der Neorenaissance zeigt. Das dreigeschossige ehemalige Verwaltungsgebäude (0.2.1) mit seinen Anleihen an die Moderne präsentiert sich etwas bescheidener, seine Dimensionen aber sind umso eindrücklicher dank der sechs auf den Platz gerichteten Fensterachsen.

Umgebungen

Vom historischen Ortskern fällt der Schlossfelsen steil gegen Norden ab (I), so dass diese Flanke weitgehend unverbaut blieb und die östliche Randbebauung des Ortskerns eine Weitwirkung entfalten kann. Hingegen sind die Hänge oberhalb des Kerns völlig mit Wohnbebauungen aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verstellt (IV). Die Birs ebene jenseits der Bahnlinie wird von riesigen Fabrikarealen belegt (VIII), einem Elektrizitätswerk und einem Zementterminal. Die grossen Bauten zwischen Bahn- und Strassenbahnlinie (VII) decken das kleine Gewerbeareal (0.3) im Norden und Süden ab, weitere schliessen unmittelbar an die Wohnhauszeilen im Süden des Gstads (3.2) an.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Zur integralen Erhaltung des historischen Ortskerns und der Vorstadt gehört auch die Pflege der kleinen Plätze: Sie sollten nicht aufwendig durchgestaltet werden.

In der südlichen Vorstadt darf ebenfalls keine weitere historische Substanz durch Neubauten ersetzt werden; Restaurierungen und Umbauten sind hier allerdings angebracht.

Durch eine Umfahrung des historischen Ortskerns würde dessen Attraktivität bedeutend gesteigert.

Münchenstein

Gemeinde Münchenstein, Bezirk Arlesheim, Kanton Basel-Landschaft

Das durch den öffentlichen Verkehr gut erschlossene Arbeiterquartier (3) könnte durch eine bessere Gestaltung des zentralen Bereichs eine quartiergerechte Aufwertung erleben.

Das Industrieareal (0.3) und insbesondere die Werkhalle verdienen eine Restaurierung.

Der höher gelegenen östlichen Umgebung (II) ist als Standort wichtiger öffentlicher Anlagen in der Gestaltung besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Birs und Bahnlinie einerseits und dem Landsitz Bruckgut andererseits. Viele Einzelbauten aus verschiedenen Epochen, welche die Ablesbarkeit des Siedlungswachstums erleichtern.

Bemerkung: Zu veranschlagen bei der Bewertung wäre auch die nach der Idee der Gartenstädte erstellte ausgedehnte mittelständische Wohnbebauung in Neu-Münchenstein mit regelmässigem, rasterförmigem Bebauungsmuster. Weil sie räumlich völlig von den im ISOS erfassten Ortsteilen abgesetzt ist, konnte sie nicht berücksichtigt werden.

Bewertung

Qualifikation des Verstädterten Dorfs im regionalen Vergleich

XX/ Lagequalitäten

Hohe Lagequalitäten aufgrund der Situation am Fuss eines nach drei Seiten abfallenden Schlossfelsens mit markanter Weitsicht und insbesondere dank der auf zwei Seiten unüberbauten Nahumgebung des Ortskerns. Gewisse Qualitäten des Arbeiter- und Industriequartiers auf einer Stufe unterhalb des Ortskerns in der Birsebene.

XXX/ Räumliche Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten dank der annähernden Kreisform der mittelalterlichen Anlage des Ortskerns zu Füssen der Burgruine, wo sich im oberen Teil eine dicht gedrängte Bebauung den Felsen hinaufstaffelt und im unteren Teil kleinere Häuser die von Gassen verbundenen Plätze einfassen. Gute Qualitäten auch in der Vorstadt dank der regelmässigen traufständigen Zeilenbebauung und vor allem im Bahnhofs-/Arbeiterquartier dank den durch kompakte Häuserzeilen klar gefassten Strassenzügen.

XXX/ Architekturhistorische Qualitäten

Besondere Qualitäten als geplante Anlage mit ehemals befestigtem Schloss, dem Landvogtsitz, einem baulich relativ intakten Ortskern und einer räumlich reizvollen Vorstadt. Höchst interessanter Kontrast zwischen den Ortsteilen mittelalterlichen Ursprungs am Hang und den Industrie- und Wohnquartieren zwischen

2. Fassung 09.2008/shk, don

Filme Nr. 6243 (1984); 6833–6835 (1986);
9803–9806 (2003)
Fotograf: Firman Burke

Koordinaten Ortsregister
613.726/262.443

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Büro für das ISOS

inventare.ch GmbH

ISOS
Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung